

Schindeldach ist merkwürdigerweise an der westlichen Giebelwand ebenfalls, wie an der Ostseite über der Apfide halbrund gebildet. Wie fast alle Kirchen, umgibt auch diese der Friedhof, aus welchem nebenstehende Figur ein charakteristisches steinernes Grabdenkmal zeigt, das auf der tischartigen Fläche die zugehörigen Inschriften enthält (Fig. 4).

Nach einer mir von Herrn *Olinski-Olinescu* freundlichst zur Verfügung gestellten auszugsweisen Uebersetzung des im „*Liberul*“ (Nr. 4 bis 6, Jaffy 1886) von *Titus B. Conlinean* veröffentlichten Artikels über *Dragosu Voda* hätte, wie alte Leute berichten, zu Zeiten ihrer Großeltern ein Hirt im Walde das Gemäuer der in Vergessenheit gerathenen Kirche aufge-

funden. Durch die Witterung hatte die Kirche arg gelitten, welche weder ein Dach, noch im Innern eine

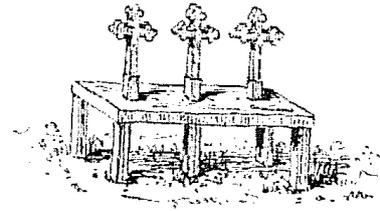


Fig. 4. (Wolowetz.)

Ikonostase oder Bilder besaß, und daraufhin vollständig renovirt wurde.

## Ein Taschen-Kalender aus dem Jahre 1415 respective 1054.

Von *Wladimir Milkowicz*.

(Mit einer Tafel.)<sup>1</sup>

**I**N der Studien-Bibliothek zu Laibach befindet sich ein kleiner Pergament-Kalender, der schon seines Alters und seiner Form halber die Aufmerksamkeit der krainischen Geschichts-Schreiber auf sich lenkte und der auch gewiss zu den interessantesten und, wie wir sehen werden, zu den wichtigsten Denkmälern der Kalender-Literatur gezählt werden muß. Als ich mich auf meiner Studienreise in Laibach aufhielt, zeigte mir der den fremden Forschern gegenüber überaus freundliche Bibliothekar Herr Professor Dr. *Muys* denselben, überließ ihm mir zur Bearbeitung und förderte in möglichster Weise meine Studien, so daß ich nicht umhin kann, dem genannten Herrn dafür meinen Dank auszusprechen.

Der erwähnte Kalender ist wohl schon besprochen (von *Peter v. Radics*), aber nicht erklärt worden. Mehrere Gründe waren es, die mich veranlaßt haben, ihn zu bearbeiten und weiteren Kreisen mitzutheilen, zunächst sein Alter und seine Form, die ihn den nordischen Bauernkalendern nähert, dann aber vornehmlich der Umstand, daß er nicht selbständig gemacht, sondern einer um einige Jahrhunderte älteren Vorlage nachgebildet wurde.

Auf dem Gebiete der Kalender-Literatur wurde bisher bei uns verhältnismäßig noch wenig gearbeitet und noch weniger Material der Forschung zugänglich gemacht. In den letzten Jahren hat Dr. *Riegel* durch seine vortreffliche Abhandlung<sup>2</sup> das Interesse dafür zu erwecken verstanden, und ich glaube den Forschern auf diesem Gebiete einen Dienst zu erweisen, indem ich neues Material zuführe.

Der erwähnte Kalender trägt als Bibliotheks-Signatur die Nummer 160. Woher er in die Laibacher Studien-Bibliothek gekommen ist, ist nicht bekannt; doch scheint es, daß er aus einem aufgehobenen krainischen Kloster stammt, denn er ist an manchen Stellen mit den Stücken eines alten Antiphonars unterklebt. Wahrscheinlich wurde er von der Klostersaufhebungs-Commission sammt anderen Handschriften der genannten Bibliothek geschenkt. Er besteht aus einem 101 Cm. langen und 10 Cm. breiten Pergament-Streifen, welcher

aus zwei Stücken zusammengeklebt ist. Der Länge nach ist dieser Pergament-Streifen einmal und der Breite nach 18mal gefaltet, so daß er zusammengelegt aus 36 kleinen Quadraten von circa 5 Cm. Seitenlänge besteht<sup>1</sup> und am unteren Rande außerdem mit einem Schutzblatt von derselben Größe versehen ist, so daß die eine Hälfte des Pergament-Streifens 19 solche Quadrate, also 106 Cm. Länge hat. Wenn wir aber den Kalender auseinanderlegen, so faßt das Auge lieber vier kleine Quadrate in ein größeres von circa 10 Cm. Seitenlänge zusammen, und wir werden auch immer nur von neun großen Quadraten sprechen, weil die Erklärung eine solche Eintheilung verlangt. Zur leichteren Orientirung bezeichne ich die Quadrate von oben nach unten mit den Zahlen 1 bis 9.

Der Kalender füllt beide Seiten des Pergament-Streifens ungleichmäßig aus, nämlich nur die Vorderseite ganz, auf der Rückseite aber sind die zwei oberen (1, 2) und das unterste Quadrat (9) unbeschrieben. Auf beiden Seiten beschrieben respective bemalt sind also nur die mittleren Quadrate 3, 4, 5, 6, 7, 8, welche den eigentlichen Festkalender enthalten. Je zwei Monate nehmen ein Pergament-Quadrat ein. Die beigegebene Tafel zeigt uns unten die Vorderseite des Quadrates 8, welche die zwei letzten Monate November und December u. zw. der Gruppierung auf dieser Tafel wegen, neben einander gestellt, enthält, dann (oben) seine Rückseite, auf welcher die betreffenden Monatsbilder, Angaben der Tag- und Nachtlängen und die Thierkreiszeichen den Platz fanden. Die übrigen Quadrate 1, 2, 9, die nur in recto bemalt sind, enthalten Angaben der beweglichen Feste für 23 Jahre, Angaben der Tag- und Nachtlängen in einem jeden Monat (hier nicht reproducirt) und schließlich mehrere chronologische Daten nach verschiedenen Aeren.<sup>2</sup> Wir sehen, daß unser Kalender inhaltlich in zwei Theile zerfällt: in den, sagen wir, rein chronologischen Theil (Quadrate 1, 2, 9) und in den eigentlichen Festkalender (Quadrate 3, 4, 5, 6, 7, 8).

Bevor wir an eine Erklärung schreiten, müssen wir allgemeine Bemerkungen vorausschicken, um seinen

<sup>1</sup> Auf der Tafel ist rechts Quadrat 1 und 2 gleich Vorderseite 8, links 1, 2 gleich Vorderseite 9 und rechts und links 3 Rückseite von 8.

<sup>2</sup> Mittheilungen des Institutes für österreichische Geschichte 1888.

<sup>1</sup> Ein ähnlicher Kalender befindet sich im Germanischen Museum zu Nürnberg, vide Separat-Abdruck des Germanischen Museums 1856.

<sup>2</sup> Das letztere enthält Quadrat 9 auf unserer Tafel reproducirt.

künstlerischen Werth zu beurtheilen und das Verfahren, welches sein Verfasser eingehalten hat, näher kennen zu lernen.

Die Schrift ist die Gothik des auslaufenden 14. Jahrhunderts, sorgfältig und deutlich, die Worte sind stark gekürzt, wie es aus der Tafel zu ersehen ist, wo Clementis bloß mit Cle, Marie mit M etc. wiedergegeben ist. Interessant sind die Zahlenformen, welche hier in Anwendung kamen. Es sind dieselben, die in den Holzkalendern vorkommen und sich also auch auf den von Dr. *Riegel* publicirten Holzkalendern finden. Die neuerliche Besprechung derselben ist daher überflüssig. Im Grunde sind es sämtlich römische Zahlen, nur an eine Linie angelehnt. Im Mittelalter war dieses Liniensystem, wie wir es schlechtweg nennen möchten, sehr beliebt, denn es vereinfachte die Schreibung der Zahlen. Ich erinnere nur an das chaldaeische Liniensystem, welches *Cantor*<sup>1</sup> als im 15. Jahrh. vorkommend kannte, *Holder-Egger* es<sup>2</sup> aber schon für das 13. Jahrh. nachgewiesen hat. Bei diesem Zahlensystem hängt der Werth der Zahlzeichen von der Stellung der verticalen Linie auf der horizontalen ab.

So ist  $\overline{\quad} = 1$ ,  $\overline{\quad} = 10$ ,  $\overline{\quad} = 100$ ,  
 $\overline{\quad} = 1000$ ,  $\overline{\quad} = 2$ ,  $\overline{\quad} = 20$ ,  $\overline{\quad} = 2000$  u. s. f.

Unser Kalender bietet zu dem von Dr. *Riegel* veröffentlichten Holzkalender besonders in Bezug auf die Formen der Hunderte und Taufende die erwünschte Ergänzung. In der letzten Rubrik des Quadrates 9 lesen wir: ab incarnatione domini MCCCCXV, geschrieben in der gewöhnlichen so zu sagen, classischen Form und daneben in der zweiten Columne steht dieselbe Zahl zum zweitenmal, aber mit anderen Zeichen ausgedrückt. Der Taufender ist durch einen mit blauer Farbe gezeichneten römischen Einer, die vier Jahrhunderte sind durch vier mit rother Tinte gemachte Kugeln, durch deren Mitte eine Linie gezogen ist, wiedergegeben. Der Zehner und der Fünfer haben die gewöhnliche Form. Dasselbe Verfahren in Bezug auf die Taufender ist auch in anderen Rubriken beobachtet worden. Die blaue Farbe vertritt hier also den horizontalen über den Zahlen gesetzten Strich, der den Einern den Werth der Taufender verleiht. Betrachtet man die Form der Hunderter und vergleicht man sie mit den links stehenden CCCC, die ebenfalls durchgestrichen sind und derart an einander sich anlehnen, daß die ersten CCC als Kreise erscheinen, so kann man die Verwandtschaft beider Formen nicht läugnen, denn die Kugeln sind nur die ausgefüllten kreisförmigen CCC. Wie kann man sich aber das Vorkommen dieser Form erklären? Warum hat man eine zweite für die Feder gewiß nicht geeignete Form gewählt?

Daß der Uebergang von einer Schriftart zur anderen, von einer Zahlenform zur anderen, hauptsächlich durch das Schreibmaterial bedingt wurde, ist ein bekanntes paläographisches Gesetz, welche Schlüsse wir aber daraus im gegebenen Falle zu unserem Zwecke ziehen können, darüber wird später die Rede sein. Vorläufig sei nur noch einmal betont, daß die in der zweiten Columne in Anwendung gebrachten Zahlenformen ebenfalls römische sind, nur sind sie in plastischer größerer Weise dargestellt. Auffallend ist es, daß man

sich mit einer Zahlenform nicht begnügte, sondern auch eine zweite angewendet hatte. Hat man dadurch den Kalender verständlicher, zugänglicher machen wollen? Kaum ist dies anzunehmen! Der Grund wird wahrscheinlich anderswo zu suchen sein. Denn demjenigen, welcher diesen Kalender benützen konnte, ist sicher zuzumuthen, daß er die gewöhnlichen römischen Zahlenformen, wie sie in der ersten Rubrik ihm vor den Augen lagen, auch verstanden haben muß. Es werden also andere Gründe, wahrscheinlich äußere Einflüsse gewesen sein, die den Kalendermacher veranlaßt hatten, in der zweiten Columne andere Zahlenformen einzuzichnen. Doch darüber später! Was den künstlerischen Werth unseres Kalenders anbelangt, so ist derselbe wie bei allen derlei Producten nicht hoch anzuschlagen. Sein Zweck war den vorgeführten Inhalt möglichst anschaulich zu machen. Man könnte ihn analog der illustrierten *biblia pauperum* ein *Calendarium pauperum* nennen. Der Kalendermacher malte auch bei der Angabe des Incarnations-Jahrs ein Kind in Windeln, bei dem Schöpfungsdatum eine Weltkugel, unter jedem Heiligennamen dessen Person mit oder ohne Attribute oder einfach nur die Attribute allein. Aus den Bildern erzieht man, daß es eine geübte Hand war, welche mit sicherem Ductus, aber schematisch alles machte, weil sie das wahrscheinlich als Marktwaare erzeugte. Die verschiedenen Feste eines und desselben Heiligen sind nicht unterschieden, sondern durch dasselbe Attribut bezeichnet. Die weiblichen Figuren sind durch einen über den Kopf gezogenen Mantel kenntlich gemacht. Besonders auffallend ist die Farbenpracht, welche unser Kalendermacher zu entwickeln verstand. Er hat sechs Farben gebraucht: roth, blau, grün, schwarz, weiß, Gold und das Pergament gab ihm noch die siebente ab. Aber er hat dieselben ohne Unterschied angewendet und ohne einen inneren Grund dieselben gewechselt, um nur seine Bilder möglichst buntfärbig erscheinen zu lassen. Aus diesem Grunde ist auch die Farben-Reproduction unterlassen worden, weil hier die Farben von keiner wesentlichen Bedeutung sind, ausgenommen die rothe und blaue Farbe, welche bei den Zahlen angewendet eine andere Bedeutung haben.

Wir gehen jetzt zur Erklärung einzelner Theile unseres Kalenders über, beginnen zuerst mit dem chronologischen Theile und zwar zunächst mit dem Quadrate 9 (s. Tafel rechts oben und mitten). Dieses ist in sechs horizontale Rubriken und dann durch zwei verticale Linien wieder in drei Columnen getheilt.<sup>1</sup> Die erste verticale Columne enthält chronologische Angaben, die in gewöhnlichen römischen Zahlenformen geschrieben sind, die zweite Columne enthält dieselben Zahlen in der oben besprochenen Form wiederholt und in der dritten Columne ist der Inhalt dieser Angaben bildlich dargestellt.

Die letzte Rubrik des Quadrates 9 giebt uns das Jahr an, in welchem dieser Kalender gemacht wurde. Es ist das Jahr 1415. Die zweite und die dritte Rubrik enthalten für uns unbedeutende Angaben. In der zweiten ist das Lebensalter Adams mit 932 Jahren, in der dritten dasjenige Evas mit 705 Jahren notirt. Wichtiger ist schon die in der vierten Rubrik enthaltene

<sup>1</sup> Geschichte der Mathematik.  
<sup>2</sup> Neues Archiv XI, 272.

<sup>1</sup> Siehe die Tafel, die hier sichtbare mittlere verticale Linie bezeichnet bloß die Faltung des Pergaments-Streifens.

Notiz: Adam fuit in inferno 4604 (annos). Wie ist diese Angabe zu verstehen? Nehmen wir an, dem liege die Zählung nach der griechischen Aera zu Grunde. Rechnen wir also von der Erschaffung Adams bis Christi Geburt 5508 Jahre, so wird der Tod Adams, welcher nach der zweiten Rubrik 932 Jahre lebte, also das Jahr 5508 — 932, das ist 4576 den terminus a quo bilden, während der Tod Christi den terminus ad quem bilden muß, weil Adam erst durch den Tod Christi erlöst wurde. Zu der Zahl 4576 müssen also noch die Jahre Christi hinzugerechnet werden. Es fehlen aber zu der in unserm Kalender angegebenen Zahl der Jahre 4604 nur noch 28 Jahre. Wir sehen, daß der uns unbekannt Calculator das Leiden Christi in das Jahr 28 unserer Aera gesetzt hatte, welcher Ansatz uns an Victorius Aquitanus erinnert.<sup>1</sup>

Am wichtigsten sind für uns die Angaben der ersten und der fünften Rubrik. Die erste hat: ab origine mundi 6563. Nehmen wir wieder an, daß hier nach constantinopolitanischer Aera gezählt wurde, so entspricht diese Angabe dem Jahre 1055 respective 1054 unserer Aera. Wie gewaltig ist nun die Differenz zwischen den Angaben der ersten und sechsten Rubrik! Während uns die sechste auf das Jahr 1415 führt, weist die zweite auf das Jahr 1054 als auf dasjenige hin, aus dem unser Kalender seiner ersten Anlage nach stammen soll. Daß im vorliegenden Falle kein gewöhnlicher Fehler anzunehmen ist, beweist die Angabe der fünften Rubrik, deren Erklärung wir noch schuldig sind. Hier lesen wir: a diluvio Noe 4795. Ziehen wir diese Zahl von dem in unserem Kalender angegebenen Schöpfungsdatum 6563 ab, so erhalten wir die Dauer des Zeitraumes zwischen der Schöpfung und der Sündfluth, nämlich 1768 Jahre und somit auch den Terminus, von dem an unser Calculator seine Diluvialjahre zu zählen begann, das ist 5508 — 1768 = 3740, in diesem Jahre fand also nach ihm das Diluvium statt. Um auf die in der fünften Rubrik angegebenen Zahl 4795 zu kommen, muß man 1055 hinzuaddiren. Zum zweitenmal ist also das Jahr 1055 respective 1054 überliefert! Wie ist es nun zu erklären, daß während unser Kalender aus dem Jahre 1415 stammt, zwei Angaben auf das Jahr 1055 oder wenn wir die September-Jahres-Epoche annehmen, auf das Jahr 1054 hinweisen?

Für diese Erscheinung ist nur eine einzige Erklärung möglich, nämlich: Unser Kalendermacher, der im Jahre 1415 lebte, habe die anderen Angaben aus einem anderen Kalender abgeschrieben, was aus Unwissenheit oder absichtlich geschehen sein mag. Welche von diesen beiden Möglichkeiten anzunehmen wäre, wird die weitere Ausführung zeigen.

Wir müßten also sagen: unser Kalender ist nach einer Vorlage aus dem Jahre 1054 gearbeitet. Für die Annahme, daß er wirklich einer Vorlage aus 1054 nachgebildet wurde, werden wir die Beweise aus den Angaben des Quadrates I erbringen, welches wir besprechen müssen.

Das erste Quadrat, das uns abgezeichnet auf S. 60 vorliegt, enthält oben die Sonntagsbuchstaben in zwei Reihen, in der oberen Reihe befinden sich die ausgefonderten Sonntags-Buchstaben der Schaltjahre, dann folgen drei horizontale Rubriken. Die unterste

enthält, wie man auf den ersten Blick erkennen kann, mit rother Tinte geschriebene numeri aurei, und zwar fängt die Reihe mit dem num. aur. 10 an und geht bis 19, dann folgen die numeri aurei 1 bis 13. Es sind somit die numeri aurei für 23 Jahre angegeben, nämlich für die Jahre von 1415 bis 1437. In der höheren nächsten Rubrik ist immer an den correspondirenden verticalen Linien der Pascha-Tag der bezüglichen Jahre angegeben.

Wir sehen da, daß manche Zahlen roth, andere schwarz geschrieben sind.<sup>1</sup> Damit ist angedeutet, ob in einem bestimmten Jahre das Osterfest im April oder im Monat März gefeiert wird. Fällt Pascha auf den Monat April, so ist das betreffende Tagesdatum mit schwarzen, trifft es in den März, so ist das letztere mit rothen Zahlen angegeben, und zwar muß man in letzterem Falle die Tage des Monats März vom 1. April an nach rückwärts zählen. So bedeutet z. B. die erste rothe Zahl 1 bei dem n. a. 10, daß im Jahre 1415 Pascha auf den 31/3 fällt; die zweite rothe Zahl 5 zu dem n. a. 13, daß im Jahre 1418 Pascha am 27/3 gefeiert wird u. s. w. Alle Osterangaben sind, wie wir sehen, auf das April-Datum zurückgeführt, auf denjenigen Monat, in welchem meistens das Osterfest gefeiert wird, und welcher auch deswegen Ostermonat genannt wurde. Die hier vorliegenden Daten des Paschafestes für die Jahre 1415—1437 sind mit Ausnahme jenes für die Jahre 1432 ganz richtig angegeben. Für das Jahr 1432 ist Pascha auf den 21/4 gesetzt, während es in diesem Jahre auf den 20/4 fällt. Unser Computist mag vergessen haben, daß es ein Schaltjahr war und statt mit conc. 2 mit conc. 1 gerechnet haben, in welchem Falle man wirklich auf den 21/4 kommt.

Die dritte horizontale Rubrik von unten enthält die uns bekannten Zahlzeichen, die an verticalen Linien hängen und zwischen den Linien die Punkte. Was will mit diesen Zahlen und was mit diesen Punkten gesagt werden? Weil die Zahlen, wenn Pascha früh ist, klein sind und wenn Pascha später gefeiert wird, wachsen, so ist es nicht schwer zu errathen, daß hier die beweglichen Feste angegeben sind. Man gab gewöhnlich den terminus Quadragesimae oder Septuagesimae an. Hier ist der terminus XL gemeint, und zwar ist bei jedem Jahre 1415—1437 die Zahl der vollen Wochen zwischen der prima dominica des betreffenden Jahres und der I. Quadragesimae oder wie man es nannte „Intervallum ad invocavit“ angegeben. Die Zahl 7, welche dem ersten hier verzeichneten Jahre 1415 angehört, soll also bedeuten, daß zwischen dem 1. Januar und der Quadragesima des Jahres 1415, den Ueberschuß an Tagen nicht gerechnet, sieben volle Wochen liegen. Es ist aber nicht richtig, denn zwischen dem ersten Sonntag und der XL des Jahres 1415 liegen nur sechs ganze Wochen und fünf Tage. Unser Calculator hat sich in diesem Falle geirrt. Controlliren wir aber die nachfolgenden Jahre, so passen seine Angaben mit Ausnahme von noch fünf Fällen zu den betreffenden Jahren ganz gut. Links von den verticalen Linien sind ferner stets die Punkte angebracht. Was sollen die bedeuten? Man muß vermuthen, daß auf diese Weise der Ueberschuß an Tagen oder wie es das Mittelalter nannte die „dies residui“ gemerkt sind. Weil diese Tage zwischen

<sup>1</sup> Vergl. auch das griechische chronicon Paschale bei Piper-Kalender Karl des Großen S. 118.

<sup>1</sup> Rothe Tinte ist auf unserer Tafel durch dickere Linien angedeutet. Die erste Rubrik von unten enthält lauter rothe Linien, in der nächsten sind nur sieben Linien und zwar zu den Jahren 1415, 1418, 1421, 1426, 1429, 1434, 1437 roth geschrieben.

dem ersten Januar und dem ersten Sonntag liegen, so geben sie uns auch immer an, auf welchen Tag des Monats Januar der erste Sonntag fällt. Daher wird diese Angabe der überschüssigen Tage in manchen Kalendern als terminus primae dominicae bezeichnet.<sup>1</sup> Sind hier also die „dies residui“ für die Jahre 1415—1437 angegeben? Die Zahl der Punkte stimmt in keinem einzigen Falle zu der Zahl der überschüssigen Tage in den betreffenden Jahren.

Gehen wir auf die früher ausgesprochene Vermuthung, daß unser Kalender nach einer älteren Vorlage gearbeitet worden sein mag, zurück und untersuchen wir ob die mit Punkten bezeichneten Zahlen irgendwie in die entsprechende Reihe der Jahre von 1054—1076 hineinpassen. Wir nehmen den wahrscheinlichsten der hier möglichen Fälle an, daß damit doch die „dies residui“ gemeint sein könnten. Die zur besseren Veranschaulichung angefertigte Tabelle stellt uns alle für uns in Betracht kommenden Daten für beide Jahresreihen 1054—1076 und 1415—1437 zusammen.

stand, daß uns die Punkte ebenfalls auf die Jahre 1054—1076 zurückführen, ist für uns entscheidend. Es kann nun keinem Zweifel mehr unterliegen, daß unser Kalender thatsächlich nach einer Vorlage aus dem Jahre 1054 gemacht und in manchen Partien sogar gedankenlos abgeschrieben wurde.

Sein Verfasser fand in der Vorlage eine Reihe von Jahren, welche dieselben numeri aurei hatten, er berechnete nur die Pascha zu seiner Jahresreihe, bestimmte die Sonntags-Buchstaben derselben und gab auch bei jedem Jahre den terminus XL oder das intervallum zu dem ersten Sonntag der XL nämlich zu „invocavit“ an, wobei er, wie oben erwähnt wurde, sechs Fehler beging. Die Bedeutung der Punkte, die links von der verticalen Linie sich befanden, hat er nicht mehr verstanden und dieselben daher unverändert in den neuen Kalender aufgenommen.

Was unserm Kalendermacher sonst keine Ehre macht, das erhöht gerade in unseren Augen den Werth seines Werkes, denn es führt uns auf sein Original

N. a.	I. Reihe (Vorlage)				II. Reihe				Kalender 1415	
	a. inc.	intervallum ad invocavit	dies residui	Pascha	a. inc.	intervallum ad invocavit	dies residui	Pascha	intervallum ad invocavit	dies residui
10	1054	7	1	3/4	1415	6	5	31/3	7	—
11	1055	9	—	16/4	1416	9	4	19/4	9	—
12	1056	8	6	7/4	1417	8	2	11/4	8	6
13	1057	6	4	30/3	1418	6	1	27/3	6	4
14	1058	9	3	19/4	1419	9	—	16/4	9	
15	1059	7	2	4/4	1420	8	6	7/4	8	
16	1060	6	1	26/3	1421	5	4	23/3	5	
17	1061	8	6	15/4	1422	8	3	12/4	8	
18	1062	6	5	31/3	1423	7	2	4/4	7	
19	1063	9	4	20/4	1424	10	1	23/4	10	
1	1064	8	3	11/4	1425	7	6	8/4	8	
2	1065	6	1	27/3	1426	6	5	31/3	7	
3	1066	9	—	16/4	1427	9	3	20/4	9	
4	1067	7	6	8/4	1428	7	3	4/4	7	
5	1068	5	5	23/3	1429	6	1	27/3	6	
6	1069	8	3	12/4	1430	9	—	16/4	9	
7	1070	7	2	4/4	1431	6	6	1/4	7	
8	1071	10	1	24/4	1432	9	5	20/4	10	
9	1072	8	—	8/4	1433	8	3	12/4	8	
10	1073	6	5	31/3	1434	6	2	28/3	6	
11	1074	9	4	20/4	1435	9	1	17/4	9	
12	1075	7	3	5/4	1436	8	—	8/4	8	
13	1076	6	2	27/3	1437	6	5	31/3	7	

Wie in der ersten Reihe

Vergleichen wir nun die Angaben der Rubrik „1<sup>a</sup> dominica“ d. h. die Zahl der „dies residui“ in der älteren Jahresreihe mit den in unserem Kalender vermerkten Punkten, so sind wir überrascht, daß die Zahl der Punkte, die den einzelnen Jahren beigefügt sind, mit der Zahl der „dies residui“ der Jahre 1054—1076 vollkommen übereinstimmt, nur ist bei dem Jahre 1054 links von der Linie kein Punkt sichtbar. Während doch in diesem Jahre zwischen 31/12 und den ersten Sonntag 1 Tag liegt. Dieser eine Punkt, der in der Vorlage stand, mag aber leicht von unserem Kalenderschreiber übersehen worden sein. Dieser Um-

zurück, welches aus dem II. Jahrhundert stammt und solche Stücke gehören zu den Seltenheiten.

Wenn es somit fest steht, daß der Autor nach einer älteren Vorlage arbeitete, so dürfen wir auch die Fehler, die er gemacht, nicht unerklärt lassen. Die Fehler sind für die Kritik oft von größter Bedeutung. Wenn uns das Gelungene an einem Werke nur dieses selbst in seiner letzten vollendeten Gestalt zeigt, so gestatten uns die Fehler, die der Meister begangen, einen Einblick in seine Werkstätte. Ein ähnlicher Fall liegt auch hier vor.

Wir haben oben gesagt, daß das „intervalum ad invocavit“ für die Jahre 1415—1437 in sechs Fällen falsch angegeben ist. Es geschah dies bei den Jahren 1415, 1425, 1426, 1431, 1432, 1437. Vergleichen wir die

<sup>1</sup> Nach Piper „Kal. Karls des Großen“ S. 93 kommt diese Angabe in Verbindung mit den Ostertafeln seit dem 9. Jahrhundert vor.

Tabellen! Die Intervalla ad invocavit für die Jahre 1415, 1425, 1431, 1432 passen, wie es aus der Tabelle zu ersehen ist, zu den entsprechenden Intervallen der Vorlage, nämlich zu den Intervallen der Jahre 1054, 1064, 1070, 1071, sie sind also ebenfalls aus derselben abgeschrieben. Nur die Intervalla ad invocavit der Jahre 1426 und 1437 passen weder in die eine noch in die andere Reihe. Wie wären also noch diese zwei Fehler zu erklären? Stellt man die Angaben dieser zwei Jahre mit den Angaben des Jahres 1415, bei welchen der terminus XL<sup>ae</sup> 7 ebenfalls falsch war und aus der Vorlage irrtümlich abgeschrieben wurde, nebeneinander und hält man sich gegenwärtig, daß alle die drei Jahre 1415, 1426, 1437, das Pascha am 31/3 haben, so wird es klar, daß diese drei Fehler eigentlich nur ein Fehler sind und daß die Quelle aller bei dem Jahre 1415 zu suchen ist. Denn hat unser Calculator einmal das Intervallum ad invocavit oder den terminus XL<sup>ae</sup> zum Paschatag 31/3 des Jahres 1415 geschrieben oder, wie er glaubte ausgerechnet gehabt, so rechnete er denselben bei jenen Jahren, in welchen das Pascha ebenfalls auf 31/3 fiel, gewiß nicht von neuem, sondern er hat die bei dem Jahre 1415 einmal schon eingetragene Zahl 7 abgeschrieben, den schon begangenen Fehler wiederholt. Ich glaube somit nachgewiesen zu haben, daß alle sechs Abweichungen in den Angaben der Intervalla ad invocavit lediglich auf die Vorlage zurückzuführen sind, durch die er sich irre führen ließ.

Wir haben bisher zwei Quadrate erklärt, das erste und das neunte und die Untersuchung zeigte, daß ihr Inhalt seinem größeren Theile nach eigentlich nicht das Werk des Kalenderschreibers aus dem Jahre 1415, sondern eines uns unbekanntes Calculators aus dem Jahre 1054 ist.

Versuchen wir den späteren Theil von der Vorlage zu sondern, um auf diese Weise die letztere zu reconstituieren.

Wie schon oben erwähnt wurde, hat der Computist von 1415 die literae dominicales, die Osterfeste und die termini XL<sup>ae</sup> von neuem berechnet, das übrige hat er einfach aus der Vorlage abgeschrieben, das heißt: die numeri aurei und die dies residui auf dem ersten Quadrat und alle Angaben des neunten Quadrates mit Ausnahme der sechsten Rubrik, in welche er das Incarnations-Jahr 1415 eingetragen hatte. Aus der Vergleichung der Angaben ergibt sich, daß er seine Vorlage nachahmen wollte, daß er sich streng an dieselbe hielt, so daß wir sagen können, er habe nur das verändert, was ihm nothwendig schien und das unverändert beibehalten, was er nicht recht verstand. Daher ist auch der Schluß erlaubt, er habe vielleicht auch nichts hinzugefügt, was die Vorlage nicht gehabt hatte. Wir können aber einen Schritt weiter gehen und fragen, ob sich nicht daraus auch einige Schlüsse auf die Form der Vorlage ziehen ließen. Daß beide Kalender mit demselben num. aureus anheben, daß der jüngere Computist sich durch seine Vorlage irreführen ließ, daß er die Punkte copirte, ohne sie zu verstehen, daß er die chronologischen Angaben, welche sich auf dem Quadrat neun finden und welche ihm ebenfalls unverständlich waren, aufnahm, daß er sich überhaupt sklavisch an die Vorlage hielt — das alles beweist, glaube ich, zur Genüge, daß seine Vorlage ähnliche Zeichen, ähnliche Anlage, kurz ähnliche Form und Ausstattung gehabt habe;

denn sonst hätte er selbständiger vorgehen müssen. Eins ist sicher, daß der Kalender von 1415 nicht aus einem Codex abgeschrieben wurde, sondern daß seine Vorlage von 1054 ebenfalls eine Taschenform hatte. Es fragt sich nur, ob dieselbe auch auf Pergament geschrieben war. Wir haben oben an die bekannte Thatsache erinnert, daß die Form der Schriftzeichen durch das Schreibmaterial bedingt ist. Betrachten wir die Seite 60. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieses Linien-schema, diese Zahlzeichen, welche als Kerbschnitte erscheinen, auf das harte Material hinweisen. Ferner ist es auch nicht möglich anzunehmen, daß die auf dem Quadrate 9 sichtbaren Kugeln, welche Hunderte bezeichnen sollten, leichter für die Feder als für das Messer waren. In den Codices finden sie sich nicht.

Alles spricht also dafür, daß die Vorlage unseres Kalenders aus hartem Material gewesen sein muß, denn dieses allein konnte und mußte die Erfindung solcher, respective die Umgestaltung gewöhnlicher Zahlzeichen und ihre Anwendung bedingen. Es ist daher nur natürlich, wenn wir zur Unterstützung unserer Annahme auf die späteren Holzkalender hinweisen, in denen allein sich solche Zahlzeichen erhalten haben. Die Vermuthung, daß die Vorlage in Bein oder, was weniger wahrscheinlich ist, in Holz geschnitten war, ist also gerechtfertigt und wir sind berechtigt in der Vorlage, deren sich unser Kalendermacher bediente, einen der frühesten uns bekannten Typen derartiger Producte zu erblicken, obwohl sie auch nur ein Zwischenglied der langen Kette gewesen sein mag.

Es könnte aber jemand vielleicht einwenden, daß der Kalender von 1054 nicht die unmittelbare Vorlage des Kalenders von 1415 gewesen, sondern daß die auf das Jahr 1054 zurückgehenden Fehler durch ein Mittelglied in den Kalender von 1415 eingeschlichen sind. Jedoch wäre eine solche Annahme haltlos, denn wir finden darin keine Spuren eines Mittelgliedes.

Kehren wir noch zum Quadrate neun zurück, wo doppelte Zahlenformen angewendet worden sind. Wir haben oben angedeutet, daß der Grund dessen in der Beeinflussung durch die Vorlage zu suchen wäre, und jetzt können wir noch hinzufügen, daß die in der ersten verticalen Columne in Anwendung gebrachten gewöhnlichen Zahlenformen vielleicht die eigene Zuthat des Kalendermachers von 1415 seien, welcher dadurch die in der Vorlage vorgefundenen, für seine Zeit weniger verständlichen Zahlzeichen mit gewöhnlichen commentiren wollte. Somit möchte ich die Vermuthung wagen, daß die erste verticale Columne in der Vorlage sich nicht befand, sondern daß das betreffende Segment<sup>1</sup> der Vorlage nur in zwei Theile zerfiel, deren erster die Daten, der zweite aber die bezüglichlichen bildlichen Darstellungen enthielt. Sonst wäre es nicht möglich anders zu erklären, wieso es kommt, daß man in unserem Kalender, welcher doch äußerst praktische Anlage hat, und in welchem man mit Raum möglichst sparen mußte, doppelte Zahlenformen angewendet hatte. Die einen möchte ich also auf die Vorlage zurückführen, und daß in dem Falle an die zweite Columne zu denken wäre, das unterliegt wohl keinem Zweifel.

Fahren wir indessen in der Erklärung der anderen Theile unseres Kalenders fort.

<sup>1</sup> Welchem hier ein Pergament-Quadrat entsprechen würde.

Auf dem Quadrate 2 sind die Tag- und Nachtlängen für alle 12 Monate angegeben. Zwölf concentrische Kreise gleich 12 Monaten sind in der Mitte des Quadrates gezogen worden, ihr Mittelraum ist mit dem vom griechischen Nimbus umgebenen länglichen Kopf Christi ausgefüllt. Die vier Ecken nehmen die geflügelten Symbole der Evangelisten ein. Zwischen je zwei concentrischen Kreisen sind römische Zahlen von 1—24 (gleich den Stunden) hineingeschrieben und zwar mit rother und schwarze Tinte, die rothen geben die Tageslänge, die schwarzen die Nachtlänge in jedem Monat an.

Fragen wir, ob dieser Theil des Kalenders selbständig gemacht oder ebenfalls von der Vorlage genommen sei, so müssen wir, um die Antwort darauf zu geben, der weiteren Ausführung vorgreifen und darauf hinweisen, daß wir diesen Stundenangaben noch einmal begegnen werden, und zwar sind dieselben auf der Rückseite eines jeden Monatsblattes angebracht. Wir finden hier eine ähnliche Erscheinung wie früher, daß heißt eine Angabe doppelt verzeichnet, und daher glauben wir eine von diesen wieder auf die Vorlage zurückführen zu müssen und es wäre dabei an die eben besprochene auf dem Quadrat 2 befindliche zu denken.

So viel über den ersten Theil unseres Kalenders, den wir den chronologischen nannten. Um das Ergebnis der bisherigen Untersuchung kurz zusammenzufassen, betonen wir noch einmal, daß dieser Theil, das ist der Inhalt der Quadrate 1, 2, 9 größtentheils aus der Vorlage herübergenommen worden ist.

Wir gehen an die Erklärung des zweiten Theiles, das ist des eigentlichen Festkalenders, auf welchen, wie gesagt, 6 Quadrate, nämlich 3, 4, 5, 6, 7, 8 entfallen. Jeder Monat nimmt die Hälfte eines Quadrates ein, auf dessen Vorderseite die Namen der Heiligen sammt ihren Darstellungen, dann die Wochenbuchstaben und die doppelten also die alten und die rectificirten (die ersten roth die zweiten schwarz geschrieben) numeri aurei gesetzt, auf dessen Rückseite das bezügliche Monatsbild, Thierkreiszeichen und noch einmal die Tag- und Nachtlängen gezeichnet sind. Unsere Tafel zeigt uns das Quadrat 8, auf welchem die Monate November und December Platz fanden, in recto, dieselbe Tafel zeigt die rückwärtige Seite desselben Quadrates 8, auf welcher die betreffenden Monatsbilder, dann die in den oberen Kreis eingezeichneten rothen (hier nicht reproducirt) und schwarzen Halbmesser, welche die Stunden angeben und in den unteren Kreis die Thierkreiszeichen eingezeichnet sich finden.

Ueber das technische Verfahren gilt, was oben gesagt wurde. Jetzt füge ich noch hinzu, daß die Heiligen-Attribute ohne Unterschiede links oder rechts gesetzt sind, je nachdem der Raum es erlaubte, und daß die Heiligenfiguren mit Aureolen versehen und stets nur Halbfiguren sind.

*Januar* 1. Circumcisio: Lamm mit griechischem Nimbus. — 6. Epiphania: drei Kronen übereinander. — 14. Ponciani: Halbfigur. — 20. Fabiani et Sebastiani: zwei Halbfiguren. — 21. Agnetis: Halbfigur mit Palme. — 22. Vincentii: Halbfigur mit Palme. — 25. Pauli: Schwert.

Monatsbild: Ein Mann die Krone auf dem Haupte, einen Kelch in der Rechten, die Linke auf die Hüften

gestützt, um diese ein (rothes) Band. Vor ihm ein Tisch, auf welchem Brod Fische und Schüsseln liegen. Das ganze stellt wohl das Abendmahl vor.

*Februar* 2. Marie: Halbfigur mit langem Haar, die Krone auf dem Haupte, zur Seite eine große brennende Kerze. — 3. Blasii: Halbfigur in der Infel, im Munde ein Horn. — 5. Agathe: Halbfigur, daneben die abgesehne Brust. — 10. Scolastica: ein Schuh und über diesem ein Krumstab (ungewöhnlich). — 14. Valentini: Halbfigur, zu beiden Seiten grüne Zweige. — 22. Petri (Cathedra): Schlüssel. — 24. Mathie: Halbfigur mit der Axt.

Monatsbild: Ein Mann mit dem Spaten grabend. (Im Kalender Dr. Riegl's wird wohl auch dasselbe gemeint sein.)

*März* 12. Gregorii: Halbfigur mit Tiara und Feder (?) ähnlich einem Weihwasserwedel. — 17. Gertrudis: Halbfigur mit dem Krumstab, an dem eine Maus hängt. Eine Schutzpatronin der Felder gegen die Mäuse, wer an ihrem Festtag arbeitete, dem zernagten die Mäuse das Garn. — 21. Benedicti: eine segnende Hand im Heiligenschein. — 25. Annunc. Marie: Ein geflügelter Engel vor Maria, die so abgebildet ist, wie zum 2. Februar.

Monatsbild: Ein Mann Baumäste abschneidend.

*April* 4. Ambrosii: Pedum und ein Gefäß. — 14. Tiburcii: Halbfigur mit einem Buche. — 20. Victoris: ovales Schild mit einem Kreuz als Wappen darauf. — Georgii: Halbfigur mit Schild und Lanze. Das Schild wie zum 20. April. — 25. Marcii evangeliste: ein Löwe mit Nimbus.

Monatsbild: Ein Mann in beiden Händen Blumen tragend.

*Mai* 1. Philippi et Jacobi: zwei Halbfiguren mit Palmen. — 3. Crucis: Kreuz. — 6. Johannis: ein Mann in einem Gefäß (im Oel gefotten!) — 12. Pancracii: Halbfigur gekrönt. — 13. Servacii: Halbfigur in der Infel und mit Pedum. — 25. Urbani: Halbfigur in der Tiara und mit dem dreiarmigen Kreuz.

Monatsbild: Ein Mann in beiden Händen grüne Zweige.

*Juni* 5. Bonifacii: Pedum und ein kleiner kugelförmiger Gegenstand (?). — 11. Barnabe: Halbfigur mit dem Barte, auf der Hand lodernde Flammen. — 12. Odulfi: Halbfigur mit einer länglichen dem Buchstabe O ähnlichen Tauffchale. (Er bekehrte und taufte die Frisen). — 15. Viti: Zange (?) mehr den Bässchen ähnlich. — 24. Johannis: Lamm wie bei Circumcisio — 25. Eligii: Hammer vide 1. December.

Monatsbild: Ein Mann trägt Holz auf dem Rücken.

*Juli* 3. Thome: eine Hand, deren Zeigefinger in die Wunde fährt, vide 21. December. — 4. Martini: Halbfigur in der Infel, mit einem Kelch vide 11. November. — 13. Margrete: Halbfigur und dreiarmiges Kreuz. — 15. Apostolorum: vier Köpfe. — 22. Magdalene: Halbfigur und Salbengefäß. — 25. Jacobi: Halbfigur mit dem Barte und tiaraähnlicher Kopfbedeckung, daneben Pilgerstab und Muschel. — 29. Olavi: Krone, darüber eine Axt.

Monatsbild: Ein Mann mäht das Gras.

*August* 1. Petri: Schlüssel. — 3. Stephani: vide 26. December. — 10. Laurentii: Halbfigur am Rost. — 15. Marie: Halbfigur wie früher mit Krone und langem Haar. — 24. Bartolomei: Halbfigur mit Bart. Attribut ein kurzes Messer. — 29. Johannis: Halbfigur

mit Bart, an den Hals ist von rückwärts ein Schwert angelegt.

Monatsbild- Mann mit der Sichel Getreide schneidend.

*September* 1. Egidii: Krummstab und Pfeil. — 8. Marie wie zum 15. August. — 14. Crucis: wie zum 3. Mai. — 17. Lamberti: Halbfigur in der Infel zur Seite ein Hirsch ungewöhnlich (!). — 21. Mattei: Halbfigur mit Flügeln. — 29. Michaelis; eine Wage.

Monatsbild: Ein Mann Getreide dreschend.

*October* 1. Bavonis: Krummstab und Wappen. — 4. Francisci: Halbfigur die Hände ausgebreitet, an diesen Wunden sichtbar (Das Wunder der Stigmatisation). — 9. Dionisii: Halbfigur in der Infel. — 16. Galli: Pedum und Keßel (?) in welcher er die heiligen Reliquien gebracht! oder Brot? — 18. Luce: Ochs. — 21. XI m. virginum: zwei weibliche Halbfiguren. — 28. Symonis: ein Schifferboot.

Monatsbild: Sämann.

*November* (Taf. 2, 3) 1. Omnium sanctorum: Einige Gesichter in eine runde Capelle hineingemalt. — 2. Omnium animarum: mehrere Köpfe. — 11. Martini: wie zum 4. Juli. — 13. Brixii: pedum. — 22. Cecilie: Halbfigur. — 23. Clementis: Halbfigur in Tiara mit einem Anker, — 25. Katarina: Halbfigur in der Krone und mit langem Haar, daneben ein Rad. — 30. Andre: fein Kreuz.

Monatsbild: Ein Mann schlachtet das Schwein.

*December* 1. Eligii: Halbfigur in der Infel, mit einem Hammer. Vide 25. Juni. — 4. Barbare: Thurm. — 6 Nicolai: Krummstab. — 8. Marie: wie früher. — 13. Lucie: Spinnrocken. — 21. Thome wie zum 3. Juli. — 25. Nativitas: ein Kind in Windeln. — 26. Stephani: Halbfigur mit einem Stein. — 27. Johannis: Adler mit Nimbus. — 28. Innocentum: ein mit Hut bedeckter Kopf vom Schwert durchbohrt.

Monatsbild: Mann Ofen heizend.

Um die Erklärung zu Ende zu führen, muß noch bemerkt werden, daß die Heiligenbilder durch schwarze oder rothe Linien mit den betreffenden Wochenbuchstaben verbunden sind. Mit rothen sind größere Feste verbunden und zwar: Januar: 1., 6., 25. Februar: 2., 22., 24. März: 25. April: 23., 25. Mai: 1., 3. Juni: 11., 24., 29. Juli: 3., 22., 25. August: 1., 10., 24. September: 8., 14., 21., 29. October: 1., 9., 18., 28. November: 1., 2., 11., 23., 25., 30. December: 1., 6., 8., 21., 25., 26., 27., 28.

Die egyptiaci sind mit rothen Kugeln bezeichnet. Diefelben finden sich bei folgenden Tagen:

1., 25.	4., 26.	1., 28.	10., 20.	3., 25.
1	2	3	4	5
10., 16.	13., 22.	1., 30.	3., 21.	3., 21.
6	7	9	9	10
	5., 28.	7., 22. <sup>1</sup>		
	11	12		

Die Vigilien sind durch Fische kenntlich gemacht aber nur zum 23/6, 28/6, 24/7, 9/8, 14/8, 23/8, 20/9, 27/10, 31/10, 29/11, 24/12.

Es wird nicht uninteressant sein, die Reihe der Heiligenbilder näher zu prüfen, wir werden ja dadurch

<sup>1</sup> Es muß bemerkt werden, daß dieselben Tage in den Codices durch ein durchgestrichenes rothes *d* oder auch mit *d. h.* und einer dabei stehenden Zahl (wahrscheinlich Stundenangaben *dieci hore*) bezeichnet sind.

das System, nach dem der Autor dabei vorgegangen ist, kennen lernen, was auch ein allgemeines Kriterium zur Beurtheilung derlei Producte abgeben wird.

Daß das Verfahren sehr einfach war, ist bekannt. Es handelte sich darum, jeden Heiligen, jedes Fest auf irgend welche Weise, leicht erkennbar zu machen, so that unser Kalendermacher auch. Er stellte das Fest selbst bildlich dar (Nativitas, Annuntiatio. . .), hob eine allgemein bekannte Eigenschaft oder Beschäftigung hervor (Thomas, Georg, Victor, Gertrud, Eligius), malte das Werkzeug des Martyriums, bezeichnete die Würde des Heiligen etc. Bei vielen Heiligen scheint er keine Attribute hinzuzumalen gewußt zu haben, und was am interessantesten ist, er hat manchmal die Bedeutung des Namens selbst bildlich interpretirt, z. B. Benedikt, Blasius<sup>1</sup> ähnlich wie Gallus durch einen Hahn (im Kalender Dr. Riegl l. c.) kenntlich gemacht wurde. Die verschiedenen Feste eines und deselben Heiligen unterscheidet er nicht. So ist der Kunstwerth seines Werkes nicht hoch anzuschlagen. Auch steckt er in den Fehlern seiner Zeit; denn wenn er z. B. die Apostel und die Jünger dadurch auszeichnet, daß er sie mit Bart malt, so malt er mit demselben auch Johann den Täufer, den er für den Apostel hält, wie es auch in den Urkunden des Mittelalters oft zu finden ist: geben an f. Johannestag des Täufers des heiligen zwölfboten.

Nichtsdestoweniger hat der Kalender für uns keine geringe Bedeutung; denn er weist Eigenthümlichkeiten auf, die uns erwünschte Ergänzungen in der Kalender-Literatur dieser Art bieten.

Haben wir früher dargethan, daß sein, wie wir es nannten, chronologischer Theil nach einer Vorlage aus 1054 gebildet ist, so drängt sich jetzt von selbst die Frage auf, ob auch dieser zweite Theil von der Vorlage beeinflusst wurde, das heißt, ob die Vorlage irgend welche Bilder enthielt oder wie z. B. der hortus deliciarum der Hohenburger Aebtissin nur Zeichen hatte. Es ist aber schwer diese Frage zu beantworten und noch schwieriger sie zu bejahen; denn wenn auch die Vorlage irgend welche Abbildungen hatte, so sind diese zweifellos umgemodelt worden. Eine Scheidung zwischen dem Original und der Copie, fagen wir, ist unmöglich, und dies um so mehr, als der Mann, welcher im Kalendermachen eine Uebung halte, doch auch nach jüngeren Vorlagen gearbeitet haben muß. Es wäre in unserem Falle vor allem nur zu constatiren, ob das Vorhandensein dieser Bilder, die er bringt, schon für das 11. Jahrhundert anzunehmen ist. Hier muß von vornherein gesagt werden, daß dies nur bei den wenigsten zutreffen kann, indem ja die Legenden, welche die Entstehung solcher Cyclen förderten, erst durch die Bettelorden verbreitet, ja zum Theile geschaffen wurden. Auch sind die neueren Heiligen, wie Olaf (11. Jahrhundert), Franciscus (13. Jahrhundert) und das Fest der Stigmatisation 1304) auszuscheiden. Aber auch dann könnten wir von dem uns übrig bleibenden Stock nicht mit Bestimmtheit fagen, er gehe auf die Vorlage zurück. Aber eine Vermuthung sei mir gestattet. Betrachtet man nämlich unseren Kalender, so läßt sich eine Störung in der sonst einheitlichen Behandlung deselben wahrnehmen, eine Inconsequenz, die bei einem Product,

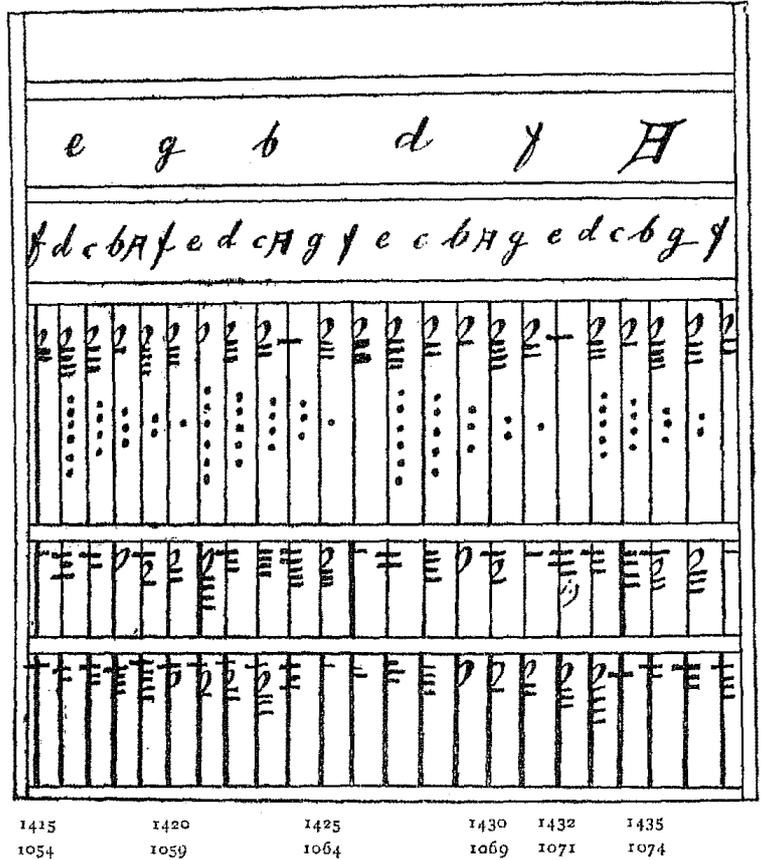
<sup>1</sup> Schwerlich war daran gedacht, daß Blasius z. B. Kuhhirt in Kappadocien war, auch ist unter den Gemälden der Blasius-Kirche in Braunschweig nichts ähnliches zu finden. Vergl. Schiller „die mittelalterliche Architektur in Braunschweig“ 1852.

welches einen rein praktischen Zweck verfolgt, auffallend ist. Wir finden z. B. consequent einen runden Heiligenschein, der auch leichter zu machen ist, auf dem Quadrat 2 jedoch in der Mitte des horologiums einen länglichen Kopf Christi mit dem griechischen Heiligenschein hineingemalt und dann nur noch einmal und zwar gleich am 1. Januar dieses wiederholt. Von den doppelten Zahlenformen, die hier angewendet wurden, haben wir schon gesprochen. Noch auffallender ist es, das das ganze Quadrat 2 für das horologium, — wenn dieser Name überhaupt zulässig ist, — verwendet ist, da sich ja doch auf der Rückseite eines jeden Monats zum zweitenmal die Tag und Nachtstunden angegeben finden. Warum geschah dies zweimal unnöthigerweise? Dafs er seine Vorlage auch gedankenlos copirte, haben wir gesehen, wäre nun in diesem Falle so etwas nicht anzunehmen? Freilich nicht für das Ganze könnte das, wie gesagt, gelten, sondern nur für einige Theile und als einen solchen möchte ich vor allem das Quadrat 2 bezeichnen, welches also auf die Vorlage zurückzuführen wäre. Dafs ferner die Abbildungen des Quadrates 9 im 11. Jahrhundert bekannt waren, hier natürlich nach seiner Art umgemodelt z. B. (Adam, Eva), läfst sich nicht läugnen.<sup>1</sup> Dafs auch manche bildliche Darstellungen im Festkalender auf ältere Cyclen zurückgehen, ist selbstverständlich; sogar die Monatsbilder stimmen mit denen aus dem 12. Jahrhundert zum Theile überein,<sup>2</sup> sie waren also ebenfalls um die Zeit, aus welcher die Vorlage stammt, schon bekannt. Besonders gilt das aber von den Thierkreiszeichen, die sehr früh in den Kalendern sich finden. Halten wir nun daran fest, was oben nachgewiesen wurde, das die Vorlage nämlich dieselbe Form gehabt haben muß, so steht eben mit Rücksicht darauf, das solche bildliche Darstellungen für das 11. Jahrh. zum Theil nachgewiesen werden können, der Annahme nichts entgegen: die Vorlage müße gewisse Bilder enthalten haben, die der Autor von 1415 theils aufgenommen, theils modificirt und ihre Reihe durch neue vervollständigt habe. Natürlich wird die Vorlage nur wenige Bilder enthalten haben und war sie aus hartem Material, was wahrscheinlicher ist, so müßten wir uns dieselbe entsprechend den 15 bemalten Quadratflächen in unserem Kalender aus circa acht Segmenten zusammengesetzt denken, deren beide Seiten ausgefüllt waren.

Wie man sich übrigens auch die Einrichtung der Vorlage denken mag, niemand wird unserem Kalender die Bedeutung absprechen können, die ihm aus mehreren Gründen gebührt.

Zum Schluß erlauben wir uns noch einige Fragen zu erörtern. Wo ist die Heimat unseres Kalenders zu suchen? Dafs er aus Deutschland stammt, wird wohl zweifellos sein. Sein deutscher Charakter tritt mehr hervor, als dies bei dem von Dr. *Riegl* veröffentlichten Brunnecker Kalender der Fall ist. Wie ich das meine, will ich kurz erklären. Wir haben gesehen, wie die Kalendermacher die bildlichen Darstellungen der Feste sich zurecht legen, unter anderem wie sie die Bedeutung des Namens selbst versinnlichen. Und nun malt der Brunnecker Kalender z. B. zum Gallustag einen Hahn, unser Kalender läßt den heil. Blasius ins Horn blasen.

Und in noch vielen anderen Fällen können wir nachweisen, das unserem Illustrator gewöhnlich die deutsche Benennung des Festes vorschwebte, so denkt er beim 6. Januar an den Ausdruck „drei Könige“ und malt drei Kronen (Brunnecker an Epiphania mit oben erscheinendem Stern), beim 2. Februar an „Lichtmeß“ „Kerzenweihe“ und malt eine Kerze (Brunnecker an „Purificatio“ und malt Maria mit dem Kinde) u. f. w.



Daselbe läßt sich auch, wie wir sehen werden, von den Monatsbildern behaupten. Selbstverständlich sind die Namen der Monate von den Monatsbeschäftigungen abzuleiten und nicht umgekehrt; aber nachdem dieses einmal festgesetzt war, so dachte man bei derlei Fabricaten gewiß nur mehr an die Benennung, an das Wort, das es nun galt bildlich darzustellen, zumal es Brauch geworden ist, Monatsbilder zu bringen. Die Monatsbeschäftigungen sind ja in verschiedenen Ländern so verschieden, das ihre Abbildungen nur einen typischen Werth in den Kalendern haben konnten. Unserem Kalendermacher schwebten also folgende Namen vor. Bei Januar der Name „Christmonat“ und er malte das Abendmahl, wahrscheinlich weil man das Jahr mit dem 25. December begann (es erinnert auch an strenna) und dieses Bild beibehalten hat, wenn auch die Jahres-Epoche dann verschoben wurde; bei Februar vielleicht an „Rebmonat“, deshalb läßt er einen Mann mit dem Spaten graben. Wir übergehen die anderen und heben nur die für uns wichtigsten hervor, bei denen nur der Name ausschlaggebend war. Es sind dies folgende: Juli, welcher als Heumonat, August, der als Erntemonat und November, welcher als Schlacht-

<sup>1</sup> Auch *Pipper* hat dieselben in irischen Kalendern vorgefunden.  
<sup>2</sup> Repertorium für Kunst IX. B. „Die Monatscyclen der byzantinischen Kunst“ von Strzygowski.

<sup>1</sup> Fehler-Pascha ist im Jahre 1432 am 20./6.  
 Die untergesetzten Jahreszahlen finden sich natürlich im Original nicht.

monat gedacht und dargestellt wurden (vide die Beschreibungen).

Wollten wir die Heimat unseres Kalenders näher begrenzen, so müssen wir die Heiligenreihe durchgehen. Aus dieser ergibt sich, daß außer den überall vorkommenden römischen Heiligen und einigen gallischen alle übrigen uns nach Norddeutschland führen. Dies verbürgt schon der Name Olaf. Erwägt man ferner, daß hier Heilige, wie Bavo (Flandern), Odulfus und Pontianus (beide in Utrecht), Lambert und Servacius (beide besonders in Maesricht verehrt), Victor Patron von Xanten, Platz fanden, die anderswo selten vorkommen, hier aber sogar durch rothe Verbindungslinien, wie oben bemerkt worden ist, ausgezeichnet wurden — so kann man auf die Gegenden am Nieder-Rhein und an der niederen Maas als auf seine engere Heimat hinweisen. Der Name „Schlachtmonat“, den wir bei dem Monate November annehmen zu müssen

glaubten und welcher eben in jenen Gegenden gebraucht wurde, würde diese Vermuthung bestätigen.<sup>1</sup>

Und wer war sein Verfasser? Zunächst glaube ich als sicher annehmen zu können, daß es ein geistlicher, vielleicht also ein Mönch gewesen sein muß. Da hier aber außer dem Heiligen Franciscus keine Heiligen anderer Orden vertreten sind, ausgenommen die alten Benedictiner, die aber hier nicht in Betracht kommen können, so könnte man vermuthen, unser Kalendermacher sei ein Franciscaner Mönch gewesen und sein Werk sei also durch Bettlermönche oder durch jemand anderen in der Zeit der oftmaligen Kämpfe, welche Oesterreich in den Niederlanden zu führen hatte, nach Krain gebracht worden.

<sup>1</sup> In Bezug auf den Brunnecker Kalender bin ich der Meinung, daß die Figur zum 27. März nach Analogie der anderen ähnlich ausgestatteten auf einen Bischof, also den heil. Rupertus zu deuten wäre, und daß die Provenienz des genannten Kalenders (nämlich Erzdiöcese, wenn nicht Diöcese Salzburg) dadurch bestätigt würde.

## Nachrichten über das k. k. Staats-Museum in Aquileja.

Vom Conservator und Professor *Majonica*.

### I.

#### I. Einleitung und Geschichte der Sammlungen.

**N**IRGENDS in Oesterreich kann man einen so vollkommenen Ueberblick römischer Kunstentwicklung während sechs Jahrhunderte gewinnen wie gerade in Aquileja, nirgends in Oesterreich findet man ein zweites so großartiges Museum, welches nur aus dem Fundgebiete einer einzigen antiken Stadt und ausschließlich aus einer bestimmten geschichtlichen Epoche stammt, wie in Aquileja.<sup>1</sup>

Die wissenschaftlichen Forschungen der letzten Decennien bezüglich der Inschriften und sonstigen Denkmale Aquilejas<sup>2</sup> haben belehrt, daß ein großer Theil der in Aquileja gefundenen Gegenstände eine schwerwiegende Bedeutung für die Cultur- und Kunstgeschichte des letzten Jahrhunderts der römischen Republik und der ganzen Kaiserzeit haben, und es ist natürlich, wenn bei dem Aufschwunge, den die historisch-archäologischen Studien in den letzten Decennien in Oesterreich erfahren haben, auch die hohe Bedeutung Aquilejas anerkannt worden ist, und dessen Ueberreste nach vielen Jahrhunderten des unaufhaltamen Verfalles, nach wiederholten Vernichtungen und Verschleppungen, sorglich gesammelt und in einem Central-Museum aufbewahrt zu werden begannen.

Das k. k. Staats-Museum erst am 3. August 1882 eröffnet, enthält noch derartige Ueberreste des alten Aquileja, daß sie das beredteste Zeugnis der ehemaligen Größe abgeben. Weit entfernt, bei diesem kurzen Berichte eine eingehende Vorgeschichte und Chronik des k. k. Staats-Museums entwerfen zu wollen, werden wir uns begnügen müssen, in kurzen

<sup>1</sup> Das k. k. Staats-Museum zu Spalato umfaßt bekanntlich nicht nur die Fundstücke von Spalato und Salona, sondern auch von Dalmatien. Erst in neuester Zeit wurde auch in *Carnuntum* ein Local-Museum gegründet.

<sup>2</sup> Schon *Mommsen* hebt *Corpus X. L. V.* pag. 84 die besonders alterthümlichen Inschriften Aquilejas hervor. Auch der größte Theil der an der sogenannten *Colombara* aufgedeckten Inschriften gehört der ersten Kaiserzeit an.

Zügen nur einen allgemeinen Ueberblick der auf die Errichtung des Museums bezüglichen Bestrebungen zu geben.

Wie aus der Einleitung zu den Aquilejensischen Inschriften im C. J. L. leicht ersichtlich ist, haben wir Kunde, daß bereits im Jahre 1439 der berühmte *Cyriacus* von Ancona den Boden Aquilejas betreten und daselbst Inschriften abgeschrieben habe. Nach ihm haben sich viele andere mit den Inschriften und Denkmälern Aquilejas beschäftigt, aber nur wenige für ihre Aufbewahrung und Erhaltung gesorgt. Unter den wenigen verdient die beste Anerkennung der bekannte Domherr und Geschichtschreiber Aquilejas, *Giandomenico Bertoli* (geboren zu Mereto di Tomba den 14. März 1676, gestorben daselbst den 20. März 1763), welcher im Jahre 1720 das erste Privat-Museum in Aquileja gegründet hat; weniger bedeutend sind die zwei anderen Sammler, *Hieronymus Moschettini* und *Vincenz Zandonati*.

Die Frage der Errichtung eines öffentlichen Staats-Museums in Aquileja wurde erst zur Zeit der französischen Occupation angeregt. Der Wiener Maler *Zuccolo*, welcher am 3. Juli 1797 Aquileja zum erstenmal besucht hatte, erkannte sogleich dessen Wichtigkeit und trat im Jahre 1806 mit dem bekannten französischen Feldherrn *Stephan Maria Siauve* in Verbindung, um ein Promemoria dem Vice-König von Italien *Eugen Beauharnais* wegen Errichtung eines öffentlichen Museums und Durchführung systematischer Ausgrabungen vorlegen zu lassen. Die Verhandlungen wurden damals so rasch durchgeführt, daß der bereits am 14. April 1807 als Leiter der Ausgrabungen und des Museums in Aquileja bestellte *Leopoldo Zuccolo* bis zum Jahre 1813 ganz ersprießliche Leistungen aufweisen konnte.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> *Zuccolo's* Aufzeichnungen gelangten auf Verwendung S. E. des H. Baron C. v. Abning aus dem Archive von Mailand an Professor *Pirona* nach Udine und befinden sich gegenwärtig in der *Biblioteca Bertolini* zu Udine.